

# Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker, Nachl. (M. Augenthaler & E. Lechner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Preisliste, mit Ausnahme der Post nach Bonn- und Reichsboten.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Monatlich . . . 20 Kr. —  
Halbjährlich . . . 10 " —  
Vierteljährlich . . . 5 " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —  
Einselne Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährlich . . . 14 Kr. —  
Vierteljährlich . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährlich . . . 18 Kr. —  
Vierteljährlich . . . 9 " —

Für die Expedition verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Meinrad Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 69, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 76.

Germanstadt, Mittwoch den 2. April 1902

118. Jahrgang.

## Cecil Rhodes.

Der „König von Südafrika“ — diesen Namen hatte man dem am 26. März l. J. verstorbenen Cecil Rhodes beigelegt — gehörte zu den Menschen, mit denen man unwillkürlich herkulische Kraft, stahlharte Robustheit, gewaltige Energie verband, und man konnte nur schwer glauben, daß die Krankheit den erst 49-jährigen starken „Diamantenkönig“ zerbrechen würde. Nun ist das Ereignis doch eingetreten, und mit dem Tode Rhodes' scheidet einer der bestgeachteten Männer in Südafrika aus dem Leben.

Es fragt sich, wie weit war der Haß berechtigt? Es ist wahr, man hat ihn den Schlichter von Südafrika genannt. Aber man hat es in der Erbitterung und dem Jörn darüber gethan, daß dieser Mann rücksichtslos und hart sein Ziel verfolgte, Afrika vom Kap bis Kairo englisch zu machen, und daß er, um seinen Plan zu erreichen, vor nichts zurückschreckte. Der Untergang der Buren-Republiken, oder richtiger, ihre Unterwerfung unter England, stand naturgemäß in seinem Programm, und dies allein schon genügte, in ihm den schlimmsten Feind zu erblicken. Hätte Rhodes nicht gelebt, so wäre der südafrikanische Krieg vielleicht vermieden worden. Ob aber für die Dauer? Das wird wohl Niemand behaupten wollen. Er wäre vielleicht nicht schon jetzt zum Ausbruch gekommen, aber er wäre nur verschoben worden. Jedenfalls maß man Rhodes die Hauptschuld an dem Kriege bei, und auf sein Konto schrieb man die Verluste an Leib und Gut, die dieser unseltsame Krieg gekostet und noch kostet. Alles Dieses als richtig gerechtfertigt, so darf doch nicht verkannt werden: sein Plan lag offen vor aller Augen. Er hatte nicht das Versteck herunterschlagen, um seine Gesichtszüge zu verdecken. Jeder in Südafrika wußte, was von ihm zu erwarten war. Jeder wußte, wohin er streute. Er hat es verschmäht, gleich der englischen Regierung unter dem Vorwand von Humanität und dem Eintreten für unterdrückte Rechte einen Raubkrieg zu entfachen. Er hat es auch verschmäht, Grausamkeiten und Rücksichtslosigkeiten damit zu widerlegen, daß er den Gegnern Grausamkeiten andichtete. Er war ehrlich und offen, und wenn auch die Verbitterung, die in der Natur der Sache lag, groß gegen ihn war, die Buren werden doch sagen: Er war ein würdiger, mannhafter Gegner, der jetzt vom Schauplatz Südafrikas verschwindet! Sein Tod wird nur bei Wenigen Schadenfreude oder ein Gefühl der Genugthuung nachrufen.

Wer weiß es denn auch, ob nicht der ganze Verlauf des Krieges seinen Absichten und seiner Gesinnungsart zuwider war? Man hörte mehr als einmal davon, daß Rhodes die Regierung heftig tabelte, daß er mit ihrem Vorgehen nicht einverstanden war, daß er am liebsten die Bügel wieder in die Hand genommen hätte, um die entgleiste südafrikanische Bewegung auf den richtigen Schienenstrang zu leiten. Man sprach in letzter Zeit fast gar nicht mehr von ihm, wenn man die Geschichte Südafrikas erwog. Man muß annehmen, daß Chamberlain und seine Hintermänner den gewaltigen Mann kaltgestellt hatten, weil sie merkten, daß er ihre Wege und Pläne nicht theilte. Rhodes war viel zu sehr ein feilschender Realpolitiker, als daß er an dem verlegenden, großsprechenden und alle vernünftigen Wege verschüttenden Gebahren der Chamberlain, Milner e tutti quanti Gefallen finden konnte. Würde

man ihm freie Hand gelassen haben, so würde er vielleicht das gethan haben, was jetzt als Aufgabe Lord Wolseley's genannt wird: einen erträglichsten modus finden, unter dem Engländer und Buren wieder friedlich an die Arbeit gehen können. Er sah sicher ein, daß die Art, wie die englische Regierung den Krieg führte, wie sie mit Lügen und Verleumdungen operirte und durch grausame Proclamationen die Buren und Kapvölker nur noch immer mehr verbitterte, nur dazu führen konnte, daß in Südafrika ein zweites Island geschaffen würde, eine Einsicht, die selbst König Eduard schon gewonnen zu haben scheint, obwohl er schwerlich die Sachkenntnis und den gesunden Menschenverstand besitzt, den man Rhodes nachrühmen darf.

Wie weit Rhodes ein ansehbarer Charakter in seinen geschäftlichen Unternehmungen war, das sei hier nicht untersucht. Hier sollte nur sein politisches Verhältnis in der Südafrika-Frage und die Rolle, die er im Zusammenhang mit dem Burenkriege gespielt hat, beleuchtet werden. Alles Böse, was man gegen ihn sagen kann, zugegeben: Er war eben nicht der schlechteste, und er sticht von den anderen Hauptpersonen, die in dieser unglücklichen Tragödie eine Rolle spielen, recht vortheilhaft ab. Seit der schon in frühesten Jugend in Südafrika eingewanderte Rhodes im Jahre 1890 Ministerpräsident der Kapkolonie wurde, hat er im Parlament nicht aufgehört, darauf hinzuwirken, daß alle Länder bis zum Sambesi vereinigt wolle. Ihm schwebten als Staatenbild die englischen „Vereinigten Staaten von Südafrika“ vor. Und seine Pläne gingen allmählich so in's Riesenhafte, daß er ein englisches Afrika vom Kap bis Kairo schaffen wollte. Als Director der Chartered-Company erwarb er das Matabele-Land, das nach ihm Rhodesia genannt wurde. Den Einfall Jameson's in Transvaal im Jahre 1895 hatte er inscenirt. Er leugnete dies zwar; als ihm aber seine Antheilnahme nachgewiesen wurde, nahm er im Jahre 1898 seinen Abschied als Ministerpräsident. Trotzdem blieb sein Einfluß im Parlamente außerordentlich groß, und er hörte auch dann nicht auf, seine Pläne zu verfolgen. Wenn auch die Afrikaner, also das holländische Element der Kapkolonie, in den nächsten Wahlen immer die Majorität erlangten, so war diese Majorität doch so gering — im Jahre 1898 nur 40 gegen 89 Stimmen —, daß der Einfluß Rhodes' nicht zu brechen war. Er drohte mit Obstruktion, und dadurch wurde es den Afrikanern unmöglich, gegen die Rhodes'schen Pläne so vorzugehen, wie sie es gern wollten. Rhodes arbeitete also in aller Offenheit unausgesetzt weiter daran, das holländische Element zu schwächen, das englische zu stärken; und erst, als ihm das auf parlamentarischem Wege nicht gelang — denn die Afrikaner kamen bei einer neuen Wahl noch etwas stärker in das Parlament — drängte Alles zu einem Kriege hin, für den sich durch die Offenheit Rhodes' die Buren schon bei Zeiten genügend rüsten konnten.

Von da an fing die Heuchelei der Engländer an. Rhodes aber trat in den Hintergrund. Man hat es von Vielen bestätigt gehört, daß Rhodes kein Feind der Holländer und der Buren war. Er hat politisch und wirtschaftlich stets gern mit ihnen gearbeitet, und er hat ihre Kraft, ihre Unverwundbarkeit, ihre Gesundheit so hoch eingeschätzt, daß er mehr wie einmal darauf hinwies, das holländische stielige Bauern-Element sei für die Regierung Südafrikas notwendig. Er wollte nur die Vorherrschaft Englands, nicht die Vernichtung der Buren; und er wollte bei

dem Einfall Jameson's die Beseitigung Krüger's, den er entweder persönlich haßte oder den er in kluger Berechnung als ein zu starkes Rückgrat für die holländische Burenache ansah, nicht aber wollte er, daß ein Krieg auf Leben und Tod ausbrach.

Natürlich wird dadurch nicht die Thatfache beseitigt, daß er zu den Urhebern des Krieges gehörte. Daß dieser aber eine andere Bahn einschlug, als er gewollt, daß die Ereignisse über seine Person hinwegrollten, und daß er es nicht mehr erleben sollte, die Früchte seiner jahrelangen, zähen und aufreibenden Thätigkeit zu genießen, das ist ein tragisches Verhängniß, in dem Jeder, der da glaubt, daß die Fehler Rhodes' nicht durch seine Vorzüge aufgewogen werden, eine Vergeltung des Schicksals sehen mag.

## Politische Uebersicht.

**Germanstadt, 1. April.**  
Ueber die Reise des Ministerpräsidenten Szóll, der sich am Ostermontag Nachmittags nach Wien begab, meldet das officielle Organ „M. N.“ Folgendes: Die Wiener Reise des Cabinetchefs hat den Zweck, im Einverständnis mit den gemeinsamen Ministern und mit der österreichischen Regierung die Unterbreitungen festzustellen, welche den im Frühjahr zusammentretenden Delegationen vorzulegen sein werden. Zu diesem Behufe findet Dienstag Nachmittags eine gemeinsame Ministerconferenz statt, an welcher die beiden Ministerpräsidenten, die beiden Finanzminister und die gemeinsamen Minister theilnehmen werden. Ministerpräsident Szóll verbringt den Mittwoch noch in Wien und trifft Donnerstag Früh wieder in Budapest ein, um der Sitzung des Abgeordnetenhauses beizuwohnen zu können.

Vom 28. v. M. wird aus Budapest gemeldet: Aus der gestrigen Sitzung der kroatischen Regnicolar-Deputation, welcher dieselben Persönlichkeiten beizuhöhen, wie vorgestern, wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

In der gestrigen Sitzung legte die Regnicolar-Deputation die Verhandlungen über den Inhalt des Materials der früheren Deputation, nämlich des Runtiums, Remuntiums und der Antwort darauf fort. Zuerst wurde die Abrechnungsfrage zum Abschlusse gebracht, dann wurde die Quote und Tangente in Verhandlung gezogen, endlich der übrige Inhalt des Runtiums. Gelegentlich der Verhandlungen zeigte es sich, daß die jetzige Deputation sich in allen Punkten die Principien der früheren zu eigen macht und erhielt demgemäß der Referent den Auftrag, in diesem Sinne das neue Runtium zu verfassen. Dasselbe ist der Deputation zur Berathung und Genehmigung vorzulegen. Der Präsident verlagte sodann die Sitzungen mit der Bekanntgabe, er werde die Deputation wieder einberufen, sobald der Referent die Fertigstellung des Runtium-Entwurfes zu seiner Kenntniß gebracht haben werde.

Die nächste Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ist für Dienstag, 8. April, 11 Uhr Vormittags, angelegt. Auf der Tagesordnung steht: Bericht des Budget-Ausschusses betreffend den Staatsvoranschlag, Finanzgesetz pro 1902, Bericht des Unterrichtsausschusses betreffend den Ingenieurtitel.

Am dem am 27. v. Abends in Venedig vom Minister Prinetti zu Ehren des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow gegebenen Diner im „Grand Hotel“ nahmen außer den beiden Staatsmännern und ihren Secretären die Gemahlin des Ministers Prinetti, die beiden Brüder des Grafen Bülow, Prinz Lidnowski, Votischaster Graf Wedel mit Gemahlin und Senator Blaserna theil. Gräfin v. Bülow und ihre Mutter Frau Winggetti waren der Tafel fern geblieben, da Letztere beim Verlassen der Gondel gestürzt war und sich leicht verletzt hatte. Minister Prinetti reiste am 28. v. M. nach Rom zurück.

## Feuilleton.

### Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold von Ni. (11. Fortsetzung.)

Seinen Professor fand er in furchtbar schlechter Laune und dessen gelblich-graue Gesichtsfarbe verrieth ein physisches Uebelbefinden, welches diesen Wissenschaftler schon allein entschuldigt hätte; der Doctor sollte aber auch sonst nicht lange im Unklaren bleiben, was den gelehrten Mann verstimmt, und in den beiden gegenüberliegenden Häusern ward fast gleichzeitig dasselbe verhandelt, wenn auch unter etwas verschiedenen Gesichtspunkten.

Roland, der dem Professor in der Sache selbst nicht gänzlich unrecht geben konnte, bedauerte doch von Herzen die junge Frau, deren Schicksal es nun einmal zu sein schien, ihrem Manne stets zu misfallen, so unschuldig sie in Willen und That auch sein mochte. Hätte der Professor bei allem Jörn über die „Invasion der Barbaren“ nicht doch etwas einflussvoller sein müssen? Man konnte schließlich ein guter Poetologe sein und sich dennoch fragen, ob alle toben oder lebenden Fliegen der Welt auch nur eine Thräne aus so schönen Augen werth waren, wie sie die Frau Professor Crufius befaß.

Daß seine Frau zu allem Unheil auch noch „geheult“ habe, verfehlte der Professor nicht, zu erwähnen.

„Frauen heulen immer, wenn sie nichts Vernünftiges vorzubringen wissen“, meinte er ingrinnend.

„Verzeihen Sie, Herr Professor,“ sagte Roland begütigend, „wenn ich mir zu bemerken erlaube, daß diese ganze fatale Geschichte doch mehr dem bösen Zufall, oder sagen wir der kindlichen Unart, als einem Verschulden Ihrer Frau Gemahlin zugeschrieben werden muß. Die Dame konnte ja das Kommende gar nicht ahnen.“

„Nicht? Eine Frau mit gesundem Verstand sollte doch wissen, daß Jungen dieses Alters nur dazu auf der Welt sind, um dumme Streiche zu machen. Dieser ungezogene Schlingel kam lediglich auf ihre Veranlassung in's Haus, da war sie mindestens verpflichtet, ihn nie aus den Augen zu lassen. Es fehlt aber den Frauen überhaupt an der nötigen Achtung vor wissenschaftlicher Thätigkeit. Wie ging es zum Beispiel dem Kollegen B.? Der hatte in seinem Hof einen kleinen Stall, in welchem er im Interesse der Wissenschaft eine Anzahl Raminchen hundert ließ. Zu seinem Erstaunen nahmen dieselben trotz des Nahrungsmangels an Gewicht zu, was er sich natürlich gar nicht erklären konnte, bis er einst seine bessere Hälfte ertappte, als sie die Thiere heimlich fütterte. Aus Mitleid, wie die gute, einfältige Seele gestand. Wollen Sie das etwa auch vertheidigen?“

„Vertheidigen vielleicht nicht, aber begreifen kann ich es recht wohl, da bei den meisten Frauen naturgemäß das Herz über den Verstand siegt.“

„Damit geben Sie mir also indirect recht,“ schloß der Professor triumphirend, „Herz oder richtiger Gefühlsduselei kann der Forscher als solcher nicht brauchen, und so wenig unsere Frauen ihren Ueberfluß daran jemals los werden, so wenig sind sie im Stande, die ganze Wichtigkeit einer wissenschaftlichen Arbeit zu erfassen.“

Roland erwiderte nichts mehr, es wäre ja doch vergeblich gewesen. Der Gegenstand seines Mitgeföhls hatte inzwischen allen Klummer für den Augenblick vergessen.

In dem Besuchszimmer des Fräuleins Kreywald hatte sich nämlich abermals ein Gast eingefunden, diesmal in der Person des Candidaten Müller, der vor einigen Jahren als noch sehr jugendliche Lehrkraft auch Linda in deutscher Literatur, Geschichte und Religion unterrichtet hatte. Schon damals empfand er ein starkes Interesse für sie, von dem sie allerdings nichts wußte und auch nie etwas erfuhr. Auch jetzt,

nachdem sie bereits verheiratet war, hatte dieses Interesse für sie ihn nicht verlassen; es war in eine stille Verehrung übergegangen, die ihn, wenn der Zufall sie Beide zusammenführte, völlig befangen machte. Er hatte überhaupt in seinem ganzen Wesen etwas Unbeholfenes, wie Jemand, der mehr mit Büchern, als in Gesellschaft zu verkehren gewohnt ist, und sah mit eng aneinander gepreßten Knieen auf der äußersten Kante des Sofas, während seine, durch bläuliche Brillengläser geschilderten, gutmüthigen, grauen Augen sich mit fast ängstlichem Ausdruck auf die beiden Damen richteten.

Er war gekommen, um von der Vorsteherin der Anstalt die Entferrnung einer Schülerin zu erbitten, die seine ganze Classe in Unruhe versetzte und ein durchaus störendes Element in jeder Unterrichtsstunde sei.

Es sprach aus seinen Mienen und Worten ein so deutliches Trauen vor dem unbändigen Wesen der schlimmen Amerikanerin, als wäre sie ein schöner, wilder Tiger, der nicht nur einen friedlichen Classenlehrer, sondern gelegentlich noch ein halbes Duzend anderer harmloser Menschen mit Haut und Haar verschlingen könne.

Vielleicht hatte sie für ihn etwas vom bösen Dämon, der ja auch in verführerischer Gestalt umzugehen pflegt, aber in sicherer Verderben lockt, und wenn er den Einfluß dieser feuersprühenden Augen mit Entsetzen fühlte, so that er um so löblicher, vor ihnen zu fliehen, so lange es noch Zeit war. Und wohin hätte der Zufall ihn besser führen können, als in die Nähe des sanften Engels, der ihm immer als das Urbild edelster Weiblichkeit erschienen war, dessen Name unzählige Male in seinen gefühlsvollsten Gedichten wiederkehrte und der ihm um so näher dem Himmel zu schweben schien, je sicherer er für ihn verloren war.

Wäre dieser milde, zartbesaitete, grundgütige Mann, der sie so innig liebte, nicht ein viel passenderer Gatte für die weichmüthige Linda gewesen, als der raube, principienharte Gelehrte, dem sie nichts war und der ihr nichts sein konnte? Aber die Gleichgestimmten kommen bekanntlich selten zusammen, so will es einmal das Schicksal, das uns so viele unergründliche Räthsel aufgibt. (Fortsetzung folgt.)

Wie die officiellen „Triepte“ aus Scutari berichtet wird, herrschen in Albanien geradezu an Anarchie grenzende Zustände. Die Wirriden durchziehen das Land und machen insbesondere die Straße zwischen Scutari und Prizrend unsicher. Als vor einigen Tagen die Telegraphenleitung auf dieser Linie total zerstört wurde, ward die ausgehende Militärabteilung einfach gefangen genommen. Die Regierung war nicht im Stande, der Unruhe Herr zu werden und mußte das Militär gänzlich zurückziehen, um die Freigabe der Compagnie zu erlangen. Auch in den Küstenstädten nimmt die Unzufriedenheit rätzig zu. Räuberische Anfälle und Bluttaten häufen sich. Vor zwei Tagen wurde in Scutari auf den Mustafa von Pusa von einem Albanesen aus Bulati auf offener Straße ein Gewehrstoß abgefeuert und der Mustafa dadurch verletzt. Am bedenklichsten gährt es im Vilajet Janina, wo hauptsächlich die Grausamkeit und Gewalttätigkeit des dortigen Wali Osman Pascha Erbitterung hervorgerufen. Manifeste fordern das Volk auf, sich zu erheben, um dem Wali, „dem giftigen Reptil und Ausfänger“, den Kopf zu zerhacken. Am vorigen Donnerstag wurde der Amtscassenverwalter von Janina vom Militärcommandanten gefangen geführt, weil die Soldaten und Officiere seit einem Jahre weder Sold noch Schuhe und Bekleidung erhalten. Der Aufstand greift um sich und auch in Berat, sowie in Paramitia beginnen die Straßenkämpfe.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Athen geschrieben: Die Vorgänge in Albanien und Macedonien werden in den hiesigen politischen Kreisen mit Besorgnis verfolgt. Den Athener Blättern wird aus den bezeichneten Gebieten eine Fülle von Nachrichten übermittelt, für deren Glaubwürdigkeit der Umstand spricht, daß die früheren Ankündigungen der griechischen Presse bezüglich beunruhigender Symptome speciell in Albanien seither durch den Verlauf der Dinge bestätigt worden sind. In einem Berichte des „Agon“, der wiederholt auf die Gährung in Albanien hingewiesen hat, wird ausgeführt:

Die Tacit der Pforte, die albanischen Bey's, die sich gegen die staatliche Autorität auflehnen, durch allerlei Begünstigungen zu gewinnen, sei vollständig mißlungen und habe lediglich die Ansprüche der Bey's gesteigert. Die Konflikte zwischen den Bey's und der Localregierung, zu welchen sich noch Fehden zwischen den Bey's untereinander gesellen, haben einen fast unerträglich Zustand herbeigeführt. Jüngst wurde der türkische General Ibrahim Pascha, als er sich unter militärischem Geleite von Prizrend nach Scutari begab, von albanischen Banden angegriffen, welche den Tod Nullah Zekka's rächen wollten. Die mohamedanischen Albaner glauben nämlich, Nullah Zekka sei auf höheren Befehl weggeräumt worden. Es gab bei diesem Zusammenstoß Tode und Verwundete. Die Albanenführer von Malakastan (im Districte von Berat), Karaman Bey und Selso Efendi zogen, da die Regierung die Erfüllung gewisser Forderungen verweigerte, mit großen Schaaren in Berat ein und legten Feuer an, so daß vierzig Häuser eingeebnet wurden.

In einer Betrachtung über diese Vorgänge betont das genannte Blatt, es sei zu befürchten, daß die Albaner, ohne es zu beabsichtigen, durch ihre renitente Haltung gegenüber der Pforte die Pläne des macedonischen Comités fördern, deren Verwirklichung für Albaner und Griechen in gleichem Maße abträglich sein würde. Nach einer Mitteilung aus Volo wurden bei Perfulien im thessalischen Nomos von Trikala vierzig Ghegen (Albaner) wegen Waffenschmuggels nach der Türkei festgenommen. Einige griechische Blätter behaupten, daß Boris Sarafow von Thessalien aus Waffen und Munition nach Macedonien beziehe.

Mehrere Journale brachten die Anwesenheit mehrerer Führer der englischen liberalen Partei in Paris, insbesondere Lord Rosebery's und Campbell-Bannerman's, insbesonders die Burenfrage in Zusammenhang, umsomehr, als auch der Transvaal-Gesandte Leyds hier angekommen ist. Rosebery und Campbell-Bannerman erklären nun, daß ihr hiesiger Aufenthalt keinerlei politischen Zweck habe; sie haben nur die Osterferien des Parlaments zu einem Ausfluge benützt. Rosebery demittirt zugleich das ihm zugeschriebene Interview mit dem Mitarbeiter der „Patrie“ und erklärt, daß er keinen einzigen Journalisten gesprochen habe. Leyds erklärt seinerseits, sein Besuch in Paris treffe ganz zufällig mit jenem der englischen Parlamentarier zusammen, deren Anwesenheit er erst hier erfuhr.

Nach einem Telegramm Lord Kitcheners beträgt die Gesamtzahl der bei der letzten Truppenbewegung gefangenen Buren 179.

Die Bischöfe von London und Rochester fordern in einem an die Zeitungen gerichteten Schreiben alle Christen auf, für die Wiederherstellung des Friedens zu beten. Nach Ansicht der Regierungsfreie wird der Tod Cecil Rhodes' keinen Einfluß auf die Friedensverhandlungen haben.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzunehmen: die Transferrung des Obersten Siegmund Ritter von Benigni in Müldenbergr, vom 3. zum 15. Infanterie-Regiment;

die Uebernahme des Oberstleutnants Paul Munteanu des 31. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Verendin, Ungarn) und ihm bei diesem Anlasse das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

die Verurteilung des Majors Alexander Fegyvernek des Fegyvernek des 51. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitration als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr (Urlaubsort: Hermannstadt) auf die Dauer eines Jahres;

zu ernennen: zum Oberarzt im Activstande des k. und k. Heeres: den Assistenz-Arzt-Stellvertreter, Doctor der gesammten Heilkunde: Heinrich Schuller, des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien.

Ernannt werden: zu Assistenz-Arzt-Stellvertretern: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: die Einjährig-Freiwilligen-Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Josef Wieleman und des 63. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 14 in Leimberg: Emil Ternaveau des 31., Desiderius Lederer des 39. Infanterie-Regiments, Heinrich Hager und Friedrich Schuller, Beide des 28. Feldjäger-Pataillons, alle Vier beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, die beiden erstgenannten unter gleichzeitiger Zuthellung zum Truppen-Spitale in Klausenburg.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Doctor Heinrich Schuller, beim Garnisons-Spitale Nr. 1 in Wien.

Dann wird eingetheilt: der Oberleutnant: Karl Bründel des 28. Feldjäger-Pataillons, als Magazins-Officier beim 8. Feldjäger-Pataillon, bei Eintheilung in die 3. Gruppe.

Weiter wird eingetheilt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbauminister: der Oberleutnant: Alexander Benyovsky von Benyovo und Urbano, bei der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Seps-Szent-György.

Dann wird transferirt: der Oberleutnant: Ludwig Ritter von Gerle, vom 31. zum 63. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegebühr werden beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Hermann Schönwetter des 33. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Hermannstadt); der Rittmeister 1. Classe: Alfred von Franckfus des 5. Husaren-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 2, Punct 8 — d), der Vorschriften über die Beurlaubung der im Gagebezuge stehenden activen Personen des k. und k. Heeres — Urlaubsort:

Wien (Lainz); die Oberleutnants: Franz Freiherr Kuhn v. Kuhnensfeld des 4. Infanterie-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 2, Punct 8 — d), der Vorschriften über die Beurlaubung der im Gagebezuge stehenden activen Personen des k. und k. Heeres — Urlaubsort: Wien (Lainz); Gustav Schmidt des 50. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien.)

In den Ruhestand wird versetzt: der Lieutenant: Albin Edler von Jesuligg des 51. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untüchtig, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Transportbühnern, Festungsstätten und bei Platz-Commanden im Mobilisierungsfalle (Domicil: Temesvár).

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Adalbert Freyler des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Temesvár).

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den mit dem Titel eines kön. Rathes bekleideten Finanzdirector Valentin Szente mit den Bezügen der VI. Gehaltsklasse zum Kronstädter Finanzdirector zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger Einwohner Karl Babb zum Gerichtsvollzieher beim Kefeser k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verletzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die selbsterbetene Verlegung des Unterrichters Koloman Julegyi vom Dicsö-Szentmartoner zum Körösbanyaer k. Bezirksgerichte zu gestatten.

Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher Gregor Thoraday vom Kefeser zum Szilagysomlyoer k. Bezirksgerichte versetzt.

(Verkauf von Eichen-Ruz- und Brennholz.) In der Gemeinde-Kanzlei in Reppendorf findet am 30. April l. J. um 3 Uhr Nachmittags eine mit schriftlichen Offerten verbundene öffentliche Verhandlung wegen Verkaufes von dieser Gemeinde gehörigen 2720 Stück für Ruz- und Brennholz geeigneten Eichenstämmen statt. Interessenten können Näheres hierüber der bezüglichen Kundmachung des Bezirks-Stuhlsrichteramtes im Inzeratentheile unseres heutigen Blattes entnehmen.

(Verpachtung.) Am 15. April l. J., 11 Uhr Vormittags, wird bei der Direction der k. ung. Staats-Gesüts-Domäne in Fogaras im Wege geschlossener Anbotverhandlung die Verpachtung des Holzes für die gedeckte Althbrücke zwischen Fogaras und Galacz, weiters der zur Brücke gehörigen Nebengebäude und Garten vom 1. Mai l. J. an auf die Dauer von sechs Jahren erfolgen. Das Nähere hierüber findet sich in der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen hierauf bezüglichen Kundmachung.

(Die Auferstehungs-Feier) wurde am Charifreitag Nachmittags in allen hiesigen röm.-kath. Kirchen in üblicher Weise begangen. In der Pfarrkirche vollzog diese Feier Propst-Stadtpfarrer Gregor von Gidófalvy unter zahlreicher Assistenz und erstreckte sich diese auch auf den Processionsgang auf dem Großen Ring, welcher von einem zahlreichen Publicum vollbesetzt war. Die Gewehr-Salven gab das ausgerückte Militär präcis ab. Am Oster-Sonntag celebrirte das Hochamt in der röm.-kath. Pfarrkirche zum ersten Male als in fulminanter Abt der k. u. k. Militär-Pfarrer Abt Victor Warady unter großer geistlicher Assistenz, in welcher auch Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Gidófalvy vertreten war. Das Hochamt nahm unter Mitwirkung des Kirchen-Musikvereines einen überaus feierlichen Verlauf. Das Gotteshaus war von Andächtigen dicht gefüllt.

(Das k. ung. Postamt Nr. 2 auf der hierortigen Bahn-Station,) welches für die raschere Bewältigung des großen Verkehrs von wesentlichen Vortheil war, ist mit heutigem Tage aufgehoben worden.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Samstag den 5. d., Abends 8 Uhr Herren-Chorprobe. — Der Ausichuß.

(Siebenbürgisches Karpathenmuseum.) Der kürzlich verstorbene Gärtler Franz Klaus hat die Werkzeuge und Modelle des mit ihm erfolglichen Gärtler-Gewerbes testamentarisch dem siebenbürgischen Karpathen-Museum vermacht und dadurch Vorzüge getroffen, daß diese Zeugen eines nunmehr eifrigeren Gewerbes auch auf die Nachwelt gelangen. Klaus hat auch früher schon das Museum durch Geschenke bedacht und nun hat der wackere Bürger sich selbst durch seine letztwillige Verfügung ein Denkmal gesetzt.

(Abend-Unterhaltung.) Wie alljährlich zu Ostern, versammelte der hierortige Arbeiter-Bildungs-Verein auch heuer am Oster-Sonntag seine zahlreichen Freunde zu einer Abend-Unterhaltung im großen Saale des Gesellschaftshauses, welcher sehr gut besetzt war. Wenn die Gönner dieses Vereines seit kurzer Zeit eine wesentliche Vermehrung aufweisen und in der Folge an Zahl immer mehr zunehmen werden, so gebührt das Verdienst hierfür jenen Herren, die befreit sind, den Verein zu heben durch geistige Bildung, wie dies schon seit einer Reihe von Jahren mit der Abhaltung von populären Vorträgen geschieht, — dann aber auch den Gehalt in einer Weise zu pflegen, welche geeignet ist, das richtige Bindemittel zu sein und den Vereins-Wahlpruch „Brüderlich vereint, frei einig und stark“ auch zu verwirklichen. Das Leben der Arbeiter-Vereine ist der Gesang und daß dieser jetzt einer Leitung anvertraut ist, welche berechtigten Wünschen vollaus genügt, dafür sprach unverkennbar die musikalische Aufführung am letzten Sonntag Meister S. Kirchner, dessen ganz hervorragende Leistungen auf musikalischem Gebiete in unserer Stadt von berufener Seite zu unzähligen Malen schon in den öffentlichen Blättern der verdienten Würdigung zugeführt worden sind, führte auch den Gesangs-Chor des Arbeiter-Bildungs-Vereines mit ihm zutheil gewordenen schmeichelhaften Ehrenbezeugungen dem großen Publicum vor. Eine helle Freude überkam den Zuhörer bei dem Vergleich der jetzt gesungenen Lieder gegenüber denselben Liedern bei früheren Gelegenheiten, und diese Freude steigerte sich gewissermaßen zur Begeisterung bei solchen Chören, welche vom Dirigenten S. Kirchner selbst in Musik gesetzt sind. Angenehme Ueberraschung bot Director Kirchner den Zuhörern auch damit, daß bei nicht enden wollendem Applaus nach Beendigung der Gesangsstücke statt der Wiederholung derselben zum großen Theile außerprogrammtliche Lieder, so das „Recitativ“, „Hollunderstrauch“ u. s. w., in präciser Form wiedergegeben wurden und dem Dirigenten Beifalls-Salven brachten. Daß sämtliche Gesangsstücke der Vortrags-Ordnung, und zwar die Männerchöre: „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, „Wanderlied“ von W. Fischer, „Siebenbürgisches Karpathenlied“ von Binder-Vassil, „Hoffe das Beste“ von Sülzer, „Af dieser Erde dö äs e Loand“ von Hermann Kirchner, die sächsischen Volkslieder für Tenor und Bass mit Clavierbegleitung (Herr Hermann Kirchner): „Trennungswil“ und „Himelstrolch“, dann das Doppelquartett „Abendglocken“ von F. Abt und das Lied für eine Bass-Stimme mit Clavier-Begleitung, „Sonst spielt' ich mit Scepter und Krone“ aus der Oper „Gara und Zimmermann“ von Vorzing mit ungetheiltem, langanhaltendem und verdientem Beifall aufgenommen und mit einigen Wiederholungen und Zugaben quittirt wurden, können wir als etwas bei der Leitung Kirchner's Selbstverständliches nur mit Befriedigung verzeichnen, ist doch damit der beste Beweis dafür erbracht, daß ein Meister des Gesanges, wie es eben Director Kirchner ist, auch mit weniger geschulten Kräften ganz Bedeutendes zu leisten im Stande ist. Wenn von dem mehr als 40 Stimmen zählenden Chor der noch sehr jugendliche Bassist im Solo-Gesang R. Wolf besonders lobend erwähnt wird, geschieht dies nur wohlverdient, weil dieser bei einigem Fleiße und guter Schulung noch öfter, auch in späteren Jahren und in anderen

Bereinen Gelegenheit bieten wird, seinen klaren und schmelzvollen Bass zu bewundern. — Vorzüglich spielte die mitwirkende Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik die Concert-Nummern des Programmes unter der Leitung des Tambour-Majors und war in anerkennenswerther Weise mit den stürmisch verlangten Wiederholungen und Zugaben sehr entgegenkommend. — Das übliche Tanzkränzchen schloß die Unterhaltung ab.

(Vom deutschen Theater.) Das Bauer'sche Schaa- und Lustspiel-Ensemble hat am 29. v. seine Vorstellungen in Kronstadt beendet und begann gestern, 31. v., in Schäßburg ein auf zwei Vorstellungen berechnetes Gastspiel. Das von Director Bauer engagierte Dpern-Ensemble eröffnete vorgestern, 30. v., in Kronstadt die Reihe der Aufführungen mit Wagner's „Lohengrin“.

(Feuer im Walde.) Gestern um die Mittagsstunde avvirierte der städtische Thurmwächter einen Brand im Jungen Walde gegenüber dem Kupferhammer beim Katharinen-Walde hatten böswillige Hände dort beendigt und begann gestern, 31. v., in Schäßburg ein auf zwei Vorstellungen berechnetes Gastspiel. Das von Director Bauer engagierte Dpern-Ensemble eröffnete vorgestern, 30. v., in Kronstadt die Reihe der Aufführungen mit Wagner's „Lohengrin“.

(Das geschmacklose Hermannstadt.) In der „Kronstädter Zeitung“ vom 28. März l. J. findet sich nachstehende Theater-Rezension:

Donnerstag, 27. März.

(M) Viertes Gastspiel des Hofburg-Schauspielers Albert Heine. — Wir haben den Ersieher Flachsman schon einmal gesehen. Wir haben gesehen, daß es auch vertrottete Lehrercolliegen gibt und haben uns gefreut, daß es auch noch Idealisten gibt, die Courage besitzen. Herr Joan Flemming sagte wieder: Im ganzen Theater gibt es keinen größeren Fiel, als den Schweinehund! Und Fräulein G. Holm antwortete wieder bewundernd: Sie sind unheimlich stolz! Na, ja. Weßhalb der schlimme Flachsman außer seiner Beschränktheit auch noch Fälscher, weßhalb der brave Flemming zu seinen Ansichten auch noch sechs Jahre Schloffer hat sein müssen... na, ja. Wahrscheinlich dachte Otto Ernst: wenn man sich die breite Masse erobern will, dann muß man fräftig unterstreichen, sonst merken die auf den Galerien nichts. Doch wahrcheinlicher dachte dies Otto Ernst nicht, sondern machte es so, weil er es nicht besser konnte.

Weßhalb aber unsere Schauspieler so fräftig unterstreichen, ist mir ein Räthsel. Auf dem Theaterzettel steht ausdrücklich Komödie und einige der Lehrer und die Lehrerin Sturhahn waren redlich bemüht, eine tolle Posse daraus zu machen. Wir Kronstädter sind etwas kritischer, als die Hermannstädter; sieben Vorstellungen von „Altheidelberg“ wären bei uns unmöglich, auch amerikanische und englische Possen würden keinen Anklang finden. Doch der Gust dieser Uebertriebung dürfte ein kleinerer Fehler sein. Unser Gast, Herr Heine, fällt trotz der zum Theil sehr braven Mitspieler sehr auf und man hört Utheile: weßhalb übertreibt er so? Will er sich selbst überreffen? (In Kronstadt!) Oder speculirt er wie Otto Ernst? Nein, meine Herrschaften, Heine fällt nicht auf, weil er übertreibt, sondern er spielt nur ausgezeichnet und seine Mitspieler müßten, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, auch nicht übertreiben, sondern bloß spielen. — Schade, daß Flachsman's Rolle so klein ist, von den drei Acten ist der Titelheld in einem fast gar nicht beschäftigt. Und nachdem das Stück zu unbedeutend ist, wird daraus herausgehoben, sah sich Herr Heine, wie beim „Narcis“, wieder genöthigt, möglichst viel hineinzufragen. Er machte die Rolle größer, indem er einen größeren Charakter hineinlegte, nicht in Worten — er ist zartfühlend genug, Otto Ernst nicht der artig zu compromittiren — sondern in der Mimik, im stummen Spiel, mit dem er, so wie im „Zerbrochenen Krug“ die Zuhörer wieder hinriß und bezauberte. — Herr Director Bauer gab eine kleine abgerundete Meisterleistung, Herr Orsthaber, Redl, Frank und Fräulein Jödy thaten ihr Bestes. Herr Werner war leider mit dem Souffleurkasten in zu intimer Verbindung, sonst hätte er bei seinem Können sicher auch mehr Dank geerntet.

Noch einmal werden wir Gelegenheit haben, Albert Heine zu bewundern. Wir Kronstädter sind, wie gesagt, kritischer, als die Hermannstädter, diese sind aber enthusiastischer und würden sich zu solch' einem Genuß sicher nicht erst nöthigen lassen. Hoffentlich läßt sich Niemand die Gelegenheit entgehen, morgen diesen großen Künstler in einer größeren Rolle zu sehen.

Wenn man das liest, so weiß man nicht, wen man in erster Linie bedauern soll: die wenig kritischen Hermannstädter, den vernünftigen Dichter Otto Ernst, oder — den Kronstädter Theater-Referenten?

(Garnisons-Wechsel.) Aus Karlsburg, 31. März wird uns geschrieben: Das Officierscorps und die Mannschaft des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 82 verlassen am 3. April unsere Stadt, nachdem letzteres hier nahezu 8 Jahre lang in Garnison gestanden, um der Verordnung des Kriegsministeriums entsprechend, in Bistritz, Seps-Udvarhely und in Banjaluka ständig Station zu nehmen. — Die Bevölkerung unserer Stadt sieht dem Scheiden dieses tapferen Schar-Regiments mit Bedauern entgegen, da Officiere und Mannschaften während der langen Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes in so muster-gültigen guten Einvernehmen mit der Bürgerschaft gelebt, daß auch der Schatten einer Disharmonie vermieden werden konnte. Der an der Spitze dieses Regiments stehende Oberst Arthur Grünzweig von Eichenrieg hat sich durch sein sympathisches, tactvolles und entgegenkommendes Wesen viele Freunde in unserer Stadt erworben, ein beherzigter Beweis dessen, daß das so oft wünschenswerthe „gute Einverständnis“ zwischen Militär und Bürger einzig und allein vom Tacte des Führers und dessen Officierscorps abhängt. Wenn auch, wie es beide Theile gewünscht hätten, keine Gelegenheit zu einem gemeinsamen Abschiedsmahl sich bot, so wird die allgemeine Sympathie der Bürger noch lebhafter in dem Wunsche zum Ausdruck kommen, daß das gute Geschick unser tapferes Regiment auch ferner geleite zu Ehr' und Ruhm unseres Königs, unseres geliebten Vaterlandes und des tapferen Scharvolkes.

(Die Vizaknaer Wahl.) Die kön. Curie hat in Angelegenheit der gegen den Abgeordneten von Vizakna Ladislaus Hamori überreichten Petition, da die Untersuchung bereits beendet ist, die fortsetzungsweise Verhandlung auf den 5. Mai l. J. anberaumt.

(Executionordnung.) Ueber die leitenden Principien der im Justizministerium bereits fertiggestellten Novelle zur Executionordnung theilt „M. Nemz.“ das Folgende mit: Der Kreis der von der Execution ausgenommenen beweglichen und unbeweglichen Sachen wird bedeutend erweitert. In einem Locale oder bei einer Familie, wo ein Schwerkranker, eine Wöchnerin oder ein Todter liegt, darf eine Execution nicht vorgenommen werden. Ein Hauptbestreben bildet, die Verschleuderung der zur Feilbietung gelangenden Sachen zu verhindern. Zu diesem Behufe wird bei Realitäten ein Werthminimum festzustellen sein, unter welchem sie nicht zugeschlagen werden darf. Die Bestimmung der geltenden Executionordnung betreffend die Feilbietung einer gemeinsamen Eigenthum bildenden Realität wird aufgehoben. Auch bei Feilbietung von beweglichen Sachen wird ein Reuegeld zu erlegen sein. Ueberdies wird die Novelle zahlreiche Verfügungen enthalten, welche eine Verminderung der Kosten bezwecken und die Gerichte entlasten. Sieher gehört die Zuweisung der Feststellung der Rangordnung vor die königlich öffentlichen Notare. Minister Löb hat übrigens die Gerichte

angewiesenen, allen Mißbräuchen und Benachteiligungen bei Executionen und Festsetzungen vorzubeugen, etwa vorkommende Fälle aber ihm zur Kenntnis zu bringen, damit er in der Novelle auch die etwa noch notwendigen Vorkehrungen treffen könne.

(Garnisons-Wechsel.) Unmittelbar nach den Osterfeiertagen, am 3. April, l. J., wird die Durchführung des für heuer anberaumten Garnisonswechsels beginnen und je nach der Entfernung, welche von der alten in die neue Garnison zurückzulegen ist, und nach der Art des Marfches, ob zu Fuß oder mittelst Eisenbahn, früher oder später, immerhin aber in wenigen Tagen vollzogen sein. Seit der im Jahre 1882 erfolgten Einführung der territorialen Dislocation des gemeinsamen Heeres bildet der alljährlich stattfindende Garnisonswechsel ein Ereigniß, welchem nicht nur seitens der militärischen Kreise, sondern auch seitens der Civilbevölkerung und ganz besonders seitens der Bewohner jener Garnisonsorte, in welchem ein Wechsel der Truppen stattfindet, ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Für das Heer selbst hat der diesmalige Garnisonswechsel ein besonderes Interesse, weil es der erste ist, welcher entgegen der bisherigen Gepflogenheit, im Frühjahr stattfindet. Seit der Einführung der territorialen Dislocation, also seit zwanzig Jahren, wurde der alljährliche Garnisonswechsel regelmäßig im Herbst, unmittelbar nach den Waffenübungen, durchgeführt. Darin ist nun eine Aenderung eingetreten, indem vor Schluß des Vorjahres vom gemeinsamen Kriegsministerium gleichzeitig mit der Anordnung des diesjährigen Garnisonswechsels auch die Verfügung getroffen wurde, daß derselbe von nun an im April stattfindet. Es handelt sich hier um eine Aenderung, durch welche die Kriegsbereitschaft der Armee bedeutend gefördert wurde, weil verschiedene hochwichtige Mobilisirungs-Vorarbeiten und -Etablorate, welche alljährlich an der Centralstelle hergestellt werden müssen, nun ein volles Jahr in Wirksamkeit bleiben können, während sie bei einem Garnisonswechsel im Herbst nicht mehr stimmten, sondern verschiedene, mit einem namhaften Aufwande an Zeit und Arbeit verbundene Berichtigungen und Modifikationen erheischen.

(Der Proceß der Banknotenfälscher.) Ein Sensations-Proceß, wie ihn spanischer selbst die Criminal-Chronik der Großstadt schon lange nicht aufzuweisen hatte, spielte sich vor dem Wiener Schwurgerichte ab. „Ritter v. Besemer“ hatte mit unglaublichem Zeichner-talent in großem Style Banknoten gefälscht. Dieser Proceß gestattete einen Einblick in die ganz eigenartigen Geheimnisse einer modernen Banknoten-fälscher-Werkstätte, wie sie in solchem Umfang und in so vollendeter technischer Einrichtung noch nie gesehen werden konnte. Jedermann wird die betreffenden Illustrationen, die das „Interessante Blatt“ in seiner letzten Nummer bringt, mit Spannung betrachten. Von diesem Abblicke leiten die weiteren Bilder dieses verbreiteten Familien-Journals dieser actualsten illustrierten Chronik aller bedeutenden Zeitereignisse zu der weitverbreiteten Stimmung, wie sie den hohen Festtagen gebührt. „Dütern in Jerusalem“ und „Unser Kaiser bei der Andacht“ wird in Wort und Bild ausgeführt. Außerdem bringt das „Interessante Blatt“ in aus-gesuchten photographischen Aufnahmen „Kosman Tisha“, „Delarey, den süßen Bienenführer“, „Prinz Heinrich in Amerika“, „Die Ver-haltung der berüchtigten Wiener Juweliere“, „Bräutigamsfeier in Jenta“, „Athlet im anatomischen Institut“, „die Eröffnung des Schubert-jammers“, „das hundertjährige Jubiläum der Burgundarmee“. Auch belletristisch ist jede Nummer ungemein reichhaltig und enthält die letzte Ausgabe überaus interessante Beiträge hervorragender Autoren: Baronin Fols, Schneider-Kraus, Paul Wertheimer, Alexander Engel, B. Fuchs u. A. In jedem zweiten Monate veröffentlicht dieses beliebte Familienblatt ein reich dotirtes Preisräthsel und hat dieses an glückliche Löser nicht weniger als 1874 Kronen ausbezahlt. Trotz dieser außergewöhnlichen Reichhaltigkeit des Inhaltes, der gebiegene Eleganz der Ausstattung, die von keinem anderen illustrierten Blatte erreicht wird, ist der Abonnementspreis des „Interessanten Blattes“ (Wien I., Schulerstraße 22) ein sehr geringer.

(Sarah Bernhardt) wurde unlängst von einem Spatzvogel ein rechter Poffenstreich gespielt, den die „Stalte“ ihren Lesern erzählt. Die große Tragödin erhielt eines Tages einen Brief folgenden Inhalts: „Frau Sarah Bernhardt wird gebeten, wegen einer Erbschaftsangelegenheit sich zum Notar K. zu bemühen.“ Nach langem Zögern begab sich die göttliche Sarah zu besagtem Notar, der ihr ein veriegeltes Schreiben überreichte. Sarah Bernhardt erbricht es und liest: „Madame, ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Sie... das Genie der Rachel geerbt haben!“ Die Bernhardt soll recht ärgerlich gewesen sein.

(Bade-Anstalt Mählgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Bromenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am Oster-Sonntag Abends auf dem Wege vom Bureau des Electricitätswerkes (Bahnhofplatz) bis zum Sitzenaufgang in der Bahngasse eine Photographie; abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

Opern-Aufführungen des Männerchors Germania.

Hermannstadt, 1. April.

Der gestrige Abend gestaltete sich zu einem Ereigniß. Der Männerchor Germania brachte „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai zur Aufführung. Dieser prächtigen komischen Oper hört man nicht an, daß sie ein halbes Jahrhundert alt ist; nicht eine der vielen komischen Opern, die seither über die Bühne gegangen sind, hat ihr den Rang ablaufen können. Das will in der Geschichte der dramatischen Literatur schon etwas bedeuten. Die „Germania“ hat es sich aber auch unter der meisterhaften und künstlerisch vollendeten musikalischen Leitung Bella's und unter der bewährten umsichtigen und gewandten Regie Professor Wellmann's angelegen sein lassen, das Werk, das in seiner Art „klassisch“ genannt werden kann, so zu hegen und zu pflegen, wie es seiner Eigenart und seinem inneren Werthe angemessen ist.

Die Frage, ob dies auch bei „Verusch“-Gesellschaften geschieht, ist mit einem entschiedenen Nein zu beantworten. Der Theaterclendrian, der von keiner Verkümmelung, von keiner Verballhornung selbst der besten Stücke nicht zurückgeht, hat sich seit langer Zeit auch der „Lustigen Weiber“ bemächtigt, und allmählig hat sich eine Aufführungs-Tradition herausgebildet, die — wie wir es bei Aufführungen durch Opernensembles auf hiesiger Bühne mit erlebt haben — der Originalfassung überliefert. Es kann nicht schaden, wenn einmal darauf hingewiesen wird, welcher Unfug aller Orten mit dem Werke getrieben wird. Für jetzt sei folgendes festgestellt: Den ersten Act läßt man im Allgemeinen un-gehören; es werden hier und da Kürzungen vorgenommen, aber man taftet wenigstens integrierende Bestandtheile nicht an. Der zweite Act hat's schon schlimmer; wo etwas abzubrechen geht, da geschieht's rück-sichtslos. Das auf das Duett zwischen Anna und Fenton folgende Quartett mit dem reizenden Schlußhock „Habe Muth“, eine der feinsten Nummern der Oper, wird schlangweg über Bord geworfen; daß

der Gartenjense auf diese Weise jeder Faß und Zusammenhang genommen und ein eigentlicher Schluß gar nicht zu Stande kommt, kümmert Niemanden.

Die „Krichfreie“ Aufführung der „Lustigen Weiber“ gereicht daher der „Germania“ zu doppelt hohem Lobe, denn sie bietet der Hörerschaft einen unverminderten doppelten Genuß.

Die mit einer beim Männerchor Germania von jeher üblichen — man kann sagen — auf die kleinste Einzelheit sich erstreckenden Umsicht und Gewissenhaftigkeit vorbereitete Aufführung war vermöge ihrer Blüte und der flotten Darstellungsweise aller Mitwirkenden in jeder Beziehung durchweg geeignet, dem ausverkauften Hause einen wirklich seltenen Genuß zu bereiten. Alles ging frisch und animirt.

Frl. Vertha Binder stattete die Rolle der Frau Fluth mit einer so reichlichen Dosis von Heiterkeit und Lebenslust aus, daß sämtliche Mitwirkende mit in den Strudel fortgerissen wurden und sich beifreien gleichen Schritt zu halten. Trozdem Frl. Binder ihrer Laune mit wahrhaft reizendem Behagen die Zügel schießen ließ, artete ihr Spiel dennoch nie zum Unschönen und Ungraziosen aus und überschritt nie die Grenze, die erlaubte Ausgelassenheit von unheimem Benehmen scheidet. Der gelangliche Theil der Rolle wurde mit einer Sauberkeit und Delicatsse behandelt, die auf die Zuhörer einen wohligen Eindruck machte; die Sicherheit und Eleganz, mit der Frl. Binder sowohl der Cantilene, wie den colorirten Stellen gerecht wurde, ließ die Befürchtung, daß etwas nicht gelingen könne, gar nicht erst aufkommen. Ich wüßte in der ganzen Oper auch nicht eine Stelle zu nennen, wo man gegen die Auf-fassung und Durchführung Einwände hätte erheben können. Frl. Binder wurde mit Beifall überschüttet, wiederholt gerufen und erhielt nebst zwei Blumenpenden noch eine blumengeschmückte Chatouille.

Eine vorzügliche Partnerin hatte Frl. Binder in Frau Weiß, die gelanglich und schaupielerisch die lustige Frau Reich lebensfroh gab, wobei sie unlegbar musikalisches Gehör, Sinn für Rhythmus und Bühnenroutine bekundete. Ihre schöne Leistung fand nach jeder Scene, in der sie beschäftigt war, so auch im dritten Aufzuge nach der von Herrn Bella charakteristisch vertonten Ballade vom Jäger Ferne, durch lebhaften Applaus und Hervorruf ungetheilte Anerkennung. — Sehr herzig war die Anna des Frl. Victorie Bock. Ueber Erwarten gut gelang in dem Duett mit Fenton die gefürchtete Schlussscene, eine in Bezug auf Rhythmus und reine Intonation sehr gefährliche Stelle, die sonst häufig in die Brüche geht. Sowohl nach dieser heißen Nummer, zu der Herr Orchester-Director Franz Czerny die Violinbegleitung wunderbar süß und virtuos spielte, wie nach dem Recitativ und der Arie im dritten Acte spendete ihr das Publicum — nach der Cabenz im Vereine mit ihrem Partner Herrn Graef — bei offener Scene tausendfachen Beifall.

Wie zu erwarten war, gab Herr Dr. Ungar den Falstaff nicht als Hanswurst, der seinen Nebenmenschen unter allen Umständen Spaß machen will, sondern als von sich selbst überzeugten, wenn auch genügend verlotterten Cavalier, der sich über seine Umgebung erhaben dünkt und selbst an sich und seine Unwiderstehlichkeit glaubt. Dieser Falstaff vergab sich im Verkehre mit dem bürgerlichen Paß nie etwas von seiner Würde, selbst wenn er die Gevatter Schneider und Handschuhmacher der hohen Ehre würdigte, mit ihm um die Wette zu trinken und seine Zedde zu bezahlen, wahrte er seine ritterliche Grandezza und seine Erhabenheit über die plebejischen Musikanten-Trinter. Vorzüglich angethan war das Duett mit Herrn Bock (Fluth); in dem Einleitungs-Recitativ kamen Pointen und Nuancen zum Vorschein, die sich sonst andere Bassisten gänzlich entgehen lassen. Das „Wie freu' ich mich“ schlug natürlich zündend ein, ebenso das Lied „Als Büblein klein an der Mutterbrust“. — Herr Wilhelm Drendt stand als eifersüchtiger Fluth seiner unter-nehmungskünstigen Frau vollkommen ebenbürtig zur Seite. Seine weiche und dennoch kräftige, durch's Ohr in's Herz sich schmeichelnde Stimme war den ersten Hören eine wahre Herzensergänzung, und dabei nur zu bedauern, daß Otto Nicolai den Fluth nicht reichlicher bedachte, denn dem Gesange des Herrn W. Drendt wollte man gern stundenlang lauschen. Das Haus ward nicht müde, beiden bewährten Stützen der Aufführung Beifall zu klatschen.

In Herrn Graef lernten wir eine neue schätzenswerthe Acquisition der „Germania“ kennen. Wir gratuliren dem Vereine zu seinem neuen lyrischen Tenor. Herr Graef sang den Fenton recht sympathisch. Zu der (bereits früher erwähnten) Gartenjense genügte seine Leistung in vollem Maße. Seine Stimme ist wohlklingend und in der Höhe von anerkannter Klarheit und Ausdauer; die Intonation war durchweg rein. Nebst dem schwierigen Duett mit Anna im zweiten Acte sind gleichfalls rühmend hervorzuheben das Duett mit Herrn Novak (Reich) im ersten und die Darbietung in der Schlussscene, die ihm sammt und sonders Hervorruf sicherten.

Die kleineren Rollen des „fränkischen Buters“ Cajus, des gleichfalls nach der hübschen Anna lehnwürdigen Spärlich, des Herrn Reich, der drei Bürger und des Wirthes waren durch die Herrn Ludwig Weiß, Roth, Novak, die durch Hervorruf ausgezeichnet wurden, H. Drendt, Rieger, Diebold und Baumann bestens vertreten. Die genannten Herren ließen es sich angelegen sein, ihre Aufgaben nicht nur nach bestem Vermögen, sondern auch in engem Anschluß an das Ganze zu erledigen; es wurde durchweg lebendig und mit frischem Zueinandergreifen gespielt, und auch in gelanglicher Hinsicht war man bestrebt, den nicht unbedeutenden Schwierigkeiten der Oper gerecht zu werden. Daß zum voll-ständigen Gelingen die Ehre — diese bekannte brillante Specialität der „Germania“ — ihr gut Theil beitrugen, bedarf keiner weiteren Ver-sicherung.

Das Lustre der Aufführung hoben nebst dem reizenden Ballet im letzten Act zwei vom Vereine eigens in Budapest bestellte und vom dortigen Decorationsmaler Kéri gemalte Decorationen, und zwar die Garten-Decorations im zweiten und die märchenhaft schöne Walddecorations mit wundervoller Perspective im dritten Acte.

Der Dirigent, Herr Musikvereins-Director Bella, wird mit dem äußeren und mit dem künstlerischen Erfolge des Abends nicht unzufrieden gewesen sein. Chor und Ensemble thaten vollauf ihre Schuldigkeit, und das Orchester war von Herrn Bella auf seinen Posten so eingekleidet, daß es discreet begleitete und die Sänger nie sein Ubergewicht in un-lieblicher Weise fühlen ließ. Die Ouverture wurde stürmisch applaudirt. — Die Regie des Herrn Professors Friedrich Wellmann sorgte mit künstlerischer Umsicht, daß kein Verstoß vorfam. Die Anfertigung gab nenerlich Zeugniß von seinem Geschmack und Kunstverständnis. Die Ausstattung im Schlußacte ist geradezu eine Sehenswürdigkeit.

Volkswirtschaftliches.

Assicurazioni Generali. In der am 20. März a. e. in Triest abgehaltenen 70. General-Versammlung der Actionäre wurden die Bilanzen für das Jahr 1901 vorgelegt.

Dem Berichte entnehmen wir, daß am 31. December 1901 die in Kraft bestehenden Capitals-Vericherungen in der Lebens-Vericherungszweige Kronen 571,267,823-19 betragen und die Prämien-Einnahme sich auf Kronen 25,501,529-89 belief. Die Prämien-Reserve der Lebensversicherungszweige stieg um Kr. 12,664,410-50 auf Kronen 147,165,146-89.

In der Feuer-Vericherungszweige wurden für ein versichertes Capital von Kr. 11,890,311-77 an Prämien Kr. 19,179,387-41 veranrechnet, hiervon wurden Kronen 8,453,497-20 für Rückversicherungen verausgabt, so daß sich die Netto-Prämien-Einnahme auf Kr. 10,725,890-21

belaufen hat, wovon als Haar-Prämien-Reserve frei von jeder Belastung Kronen 7,267,495-05 zurückgestellt wurden; die Prämien-Reserve beläuft sich mithin auf 67-76% der Netto-Prämien-Einnahme. Die Prämien-scheine der in späteren Jahren einzuziehenden Prämien aus der Feuer-Vericherungszweige betragen Kronen 80,231,416-02.

In der Transport-Vericherungszweige betrug die Prämien-Einnahme Kronen 4,937,050-14 und nach Abzug der Rück-versicherungen netto Kronen 2,197,096-58.

In der Einbruch-Vericherungszweige belief sich die Prämien-Einnahme auf Kronen 317,084-80.

Die im Jahre 1901 bezahlten Schäden haben die Höhe von Kronen 27,945,234-91 erreicht und betragen zuzüglich der in den früheren Jahren, seit Gründung der Gesellschaft bezahlten Entschädigungen die ansehnliche Summe von Kronen 716,540,625-97. Von dieser Entschädigungssumme entfallen 192,845 Schäden im Betrage von Kronen 133,470,273-85 auf unser Vaterland.

Von den Gewinnreserven, die zusammen Kr. 16,022,487-99 betragen, sind besonders hervorzuheben: die statistische Capital-Gewinn-Reserve in der Höhe von Kronen 5,250,000, die Reserve für Coursschwankungen der Wertpapiere, die incl. der Kronen 3,379,624-17 betragenden Ergänzungs-Reserve und der diesjährigen Zuweisung von Kronen 350,000 aus dem erzielten Reingewinn, die Höhe von Kronen 10,402,487-99 erreichte und die Reserve für dubiose Ausstände in der Höhe von Kronen 160,000. Außerdem besteht ein Special-Fond der Lebensversicherungszweige zur Ausgleichung eines allfälligen Rückganges des Zinsfußes im Betrage von Kr. 560,000.

Die Gesamtheit der Gewinnreserven der Anstalt erhöht sich durch die heurigen Zuweisungen von Kronen 173,458,451-60 auf Kronen 190,319,427-11 und sind in folgender Weise pupillarischer angelegt:

Table with 2 columns: Description and Amount. Items include Immobiliar-Eigenthum und Hypotheken, Darlehen auf eigene Lebensversicherungs-Police, etc.

Von diesen Fonds sind 43 Millionen Kronen in ungarischen Werthen placirt.

Original-Telegramme.

Fiume, 1. April. Die Heizer und Arbeiter begannen den Strike. Die Hafen- und Schiffsbauarbeiter werden heute die Arbeit einstellen. Die Stadt ist ruhig.

Berlin, 1. April. Die Meldung, wonach der Deutsche Kaiser die vom Alldeutschen Verband geplante Demonstration verboten habe, ist schon darum unbegründet, weil eine solche Demonstration gar nicht geplant war.

Konstantinopel, 1. April. Der türkische Generalconsul in Budapest, Lutfy Bey, befindet sich hier auf Urlaub. Die Meldung über das Verschwinden Lutfy's ist unwahr.

Fremden-Liste

vom 1. April.

Hotel Römischer Kaiser. Hoffschilb, Kaufmann, von Mediasch; Sport sammt Familie, Kaufmann, von Bajda-Sumnad; Schwarz, Deutsch, Kaufleute, von Budapest; Magari, Kaufmann, von Temesvár; Dr. Scholer, Ober-Notar, Griner sammt Tochter, Privatier, von Szeged; Dr. Kabbeto sammt Gattin, öff. Notar, von Maros-Basarabel; Biro, Privatier, von Blatendorf; Szemcsjan, Restaurateur, von Kronstadt; Dr. Bauer, Oberarzt, von Kalschau; Dr. Balazs, Bienenzucht, von Klausenburg; Szilagyi sammt Familie, Oberförster, von Mibibach; Köder, Director, von Mombanwa; Venator sammt Tochter, Director, Krauß, Kaiser, Gopp, Ver-walter, Gopp, Inspector, Schell, Lehrer, von S. Boicza; Famer, Ingenieur, von Fogaras; Langer, Fabrikant, von Zircfaus; Mendel, Kaufmann, von Karlsburg; Hajdosca, Kaufmann, von Corota.

Hotel Reutlinger. Dr. Mendl, Arzt, von Scholtan; Kuty sammt Gattin, Privatier, von Felvinc; Kenosy, Beamten-Gattin, von Schäßburg; Landmann, Schriftföhrer, von Maros-Basarabel.

Hotel Welker. Theodosiu, Telegraphist, Ruit sammt Schwester, Ober-Ingenieur, von Simeu; Krauß, Techniker, von Großwardin; Dahmen, Oberleutnant, Schuller, Jurist, von Broos; Tieger, Lieutenant, von Kronstadt; Jakob, Kirchen-meister, Herman, Prediger, von Nevs; Jeld, Wirthschafts-Beamter, von Galt; Roth, Kaufmann, von Blatendorf; Roman, Privatier, von Mediasch; Selta, Privatier, von Argis; Jaba, Beamter, von Leischich; Gopp, Beamter, von Bistritz; Widner, Unternehmer, von Brezo; Bostorio, Unternehmer, von Klausenburg; Zalanyi, Feld-weibel, von Berezpatak; Kovak, Feldweibel, von Föberzegekl.

Hotel Wihain. Braun, Ingenieur, von Budapest; Simai, Maurer, von Broos; Daniel, Moisa, Advocaten, von Großwardin; Jülls, Kaufmann, von Deva; Szocs, Farkas, Bachmeister, von Kronstadt.

Hotel Central. Jaros, Student, von Fogaras; Dimeny, Beamten-Gattin, von Kézi-Basarabel; Rittermann, Revisor, von Bistritz; Jozsa, Grundbesitzer, von Sbergo-Szent-Miklos.

Budapester telegraphischer Borsen- und Wechsel-Cours vom 29. März.

Table with 2 columns: Description and Price. Items include 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 1880-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Borsen- und Wechsel-Cours vom 29. März.

Table with 2 columns: Description and Price. Items include 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 1880-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 1. April.

Table with 2 columns: Description and Price. Items include Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

Fogarasi m. kir. állami ménésbírtok igazgatósága.

Sz. 744.

[279] 1-1

### Hirdetmény.

A m. kir. kinestár tulajdonát képező Fogarasról - Galacz községbe az Olt folyón átvezető fedett hidon gyakorolható vámszedési jog, továbbá a hidhoz tartozó melléképületek és kert 1902. évi május hó 1-től kezdődő 6 év folyamára leendő haszonbérbeadásának biztosítása vegett 1902. évi április hó 15-én, d. e. ll óraker Fogarason a m. kir. állami ménésbírtok igazgatóságánál újból zárt írásbeli ajánlati versenytárgyalás fog tartani, a mennyiben az ugyan-e tárgyban folyó év márczius hó 17-én tartott versenytárgyalásra beérkezett ajánlatok nem voltak figyelembe vehetők.

Bérelni szánd. közök zárt írásbeli, 10% bánatpénzzel felszerelt, 1 koronás bélyeggel ellátott ajánlatokat legkésőbb a megnevezett napnak délelőtt 11 órájáig annál is inkább nyújták be a fogarasi m. kir. állami ménésbírtok igazgatóságához, mivel a későbbin érkező ajánlatok nem fognak figyelembe vétetni.

A béreltre vonatkozó részletes feltételek bármikor megtekinthetők a hivatalos órák alatt a m. kir. gazdasági főigazgató úrnál (Budapest, földmívelésügyi m. kir. ministerium) vagy a m. kir. állami ménésbírtok igazgatóságánál Fogarason.

Budapest, 1902. márczius hó.

Földmívelésügyi m. kir. Minister.

Sz. 2103/1902.

[275] 1-3

### Árverési hirdetmény.

Szebenvármegye Kistorony község tulajdonát képező „Unterer Wald“ nevű erdőrezsben a földmívelésügyi m. kir. minister úr ó nagyméltóságának 1900. évi 102.258. sz. rendeletével engedélyezett mintegy 457 kat. hold területén levő körülbelül 7270 drb. törzs 43 cm. me'lmagasságban mért átlagos átmérőjű haszon- és tűzifának alkalmas tölgyfa f. évi április hó 30-án, d. u. 3 óraker Kistorony községi házánál zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladatni.

Kikiáltási ár: 33.802 Korona.

Bánatpénz: 3380 Korona.

Útő ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiirt bánatpénz esatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi előljárásnál, a nagyszebeni járási főszolgabírónál, illetve a nagyszebeni m. kir. állami erdőhivatalnál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. évi márczius hó 26-án.

A járási főszolgabíró: Fabritius.

### Weiche Klotzabfälle,

sehr gutes Heizmaterial,

wegen angeammelten großen Vorräthen zu haben per Klotz um Kr. 11.20 in's Haus gestellt. Auch halb- und viertelklotzweise zu beziehen. Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau.

[255] 3-16

Mersing & Lessel.

### Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verf. an Private

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Nemontoir-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Nemontoir-Uhr fl. 5.50.

Gute Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. f. Adler ausgezeichnet, befiht goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

### Frühjahrs- und Sommer-Saison 1902.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon	fl. 2.75, 3.70, 4.50	
Mir. 3.10 lang,	fl. 6.- und 6.90 von	echter
completen Herren-	besserer	Schaf-
Anzug (Nack, Gase	fl. 7.75 von feiner	wolle.
und Sitel) gebend,	fl. 8.65 von feinsten	
fohret nur	fl. 10.- von hoch-	
	feinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.-, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenleben, feinste Kammingarne u. c. c. verwendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco.

Musterguttreue Lieferung garantirt.

Die Vortheile der Privatniederlage, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.

[278] 1-20

Nr. 2921 Eptr. 1902.

[266] 2-3

### Licitations-Kundmachung.

Zur Vergebung der den Bau der griechisch-orientalisch-romänischen Kathedrale in Hermannstadt betreffenden Bauarbeiten, wofür die Kosten mit 369.050 Kronen 14 Seller veranschlagt sind, wird hiemit die Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Die Pläne, Kostenvoranschläge, die allgemeinen, die besonderen und Licitations-Bedingungen können bis zum 19. April 1902 in der Kanzlei des griechisch-orientalisch-romänischen Consistoriums Fleischerstraße Nr. 45 während der Amtsstunden, wo auch die zur Ausstellung der Offerte vorgezeichneten Blanquete erhältlich sind, eingesehen werden.

Die nur auf die Gesamt-Arbeiten zu stellenden, den Licitations-Bedingungen entsprechenden Offerte sind bis zum 20. April 1902, Mittags 12 Uhr, bei dem Präsidium des griechisch-orientalisch-romänischen Consistoriums einzureichen.

Hermannstadt, am 26. März 1902.

Das griechisch-orientalisch-romänische Consistorium.

### Ein Haus mit Grund

zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres Neugasse Nr. 22.

[282] 1-3

### Geschäfts-Local

zu vermieten

Rosenanger 9.

(281) 1-2

### Schöne Gassen-Wohnung,

3 Zimmer und Küche, auch für eine Kanzlei oder einen Verein sehr geeignet, zu vermieten

Kleiner Ring Nr. 11.

(280) 1-3

### Hochprima

### Salz-Häringe

in ganzen Tonnen fl. 1.50, lose fl. 1.80 per 100 St. franco jeder Bahn- oder Poststation, so lange der Vorrath reicht, nur bis 15. April.

Gefällige Anträge befördert die Administration dieses Blattes.

[283] 1-2



Glanzine giebt die schönste Plattwäsche.

## Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: Bedruckte Seiden-Foulard, à jour-Gewebe, Roh- und Wasch-Seide für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export.

[126] 4

## K. K. PRIV. ASSICURAZIONI GENERALI IN TRIEST,

Budapest. V., Dorotheagasse Nr. 10.

In der Rubrik „Volkswirtschaftliches“ veröffentlichen wir die Hauptziffern der Bilanz der ASSICURAZIONI GENERALI IN TRIEST,

der grössten, reichsten und ältesten Versicherungs-Gesellschaft unseres Vaterlandes.

Die complete Bilanz stellt die Gesellschaft bereitwilligst Jedermann, der sich zu diesem Behufe an sie wendet, zur Verfügung.

Die Anstalt übernimmt: Lebens-, Feuer- und Transport-Versicherungen, sowie Versicherungen gegen Glasbruch, Einbruchsdiebstahl und von Kirchen-Glocken gegen Schäden durch Bruch oder Sprung. Sie vermittelt ferner: Hagel-Versicherungen für die Ungarische Hagel- und Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft, sowie Unfall-Versicherungen für die Erste ö. allg. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt PAUL NENDWICH.

[272] 1-1

### Die schönsten und besten Mignon-Claviere, Pianino und deutsch-amerikanische Harmonium

findet keine Kundschaft

in der mit nur vorzüglichen u. doch billigen Instrumenten ausgestatteten

Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9.

Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung begegennd.

(264) 2-12

### Local-Veränderung.

Wir beehren uns, hiermit zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß sich unsere Fabriks-Niederlage seit 15. Februar d. J. Grosser Ring Nr. 6 (im neuen Sparcassa-Gebäude)

befindet. — Wir halten daselbst außer unseren Erzeugnissen in

Stearinkerzen, Seifen und Toilette-Waaren

auch stets ein reichfortirtes Lager aller Gattungen in- und ausländischer Parfümerien, Toilette-Seifen, sowie aller anderen einschlägigen Artikel zu äußerst billigen Preisen.

[170] 9-10

Um zahlreichem Zutpruch ersuchend, zeichnen

beachtungsvoll

Erste Siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

## Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Geruchloses „Gloria“ Wachs zum Neu-einlaffen billig und practisch.

Keil's Wachspasta für Parquetten,

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätzig bei:

[225] 3-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.